Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 46

Artikel: Wir sind auch aus Ewigkeiten

Autor: Siebel, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir sind auch aus Ewigkeiten

Was ist Jugend, was ist Alter? Schöpfer du, und du Erhalter, Sprich, wie alt bist du?

Ist in der Aeonen Reigen Dir die ew'ge Jugend eigen, Alterst niemals du?

Dann ift unfrer Seele Leben, Das zur hut du uns gegeben, Ewig jung wie du.

Glanz aus ew'ger Flammenschale Und so jung wie du.

Strahl ift es von deinem Strahle, Und fo jauchz' ich in die Weiten: "Wir sind auch aus Ewigkeiten, Und so jung wie du!"

Weltüberblick des Nebelspalters

In Portugal ist stets der Teufel los, aber kein Mensch weiß genau, wo und wann. Höllenmaschinen, Attentäter und Revolutionen gleichen sich dort unten aufs Haar: Sie gehen einfach nicht los, trotdem man gerne einmal ernst damit machen möchte. Woran fehlts? Man munkelt insgeheim über die Gründe; ob diese Gerüchte aber stich= haltig sind, entzieht sich unserer näheren Kenntnis. Um der Bollständigkeit halber seien sie aber immerhin notiert. Danach verlautet: Die Verschwörungen wurden immer vorzeitig deshalb entdeckt, seitdem man Ludendorff zu Rate gezogen, der sich bekanntlich vor Jahren schon mehrmals das Ehrenwort gebrochen hat, das dann immer wieder zugeheilt ist ...

Frankreich ist das schwierigste Kapitel des Tages. Der Teufel löse dieses Fragezeichen, das aus einem veri= tablen oberen Frauenschenkel besteht. Der neueste Trick heißt Caillaux, der bei Knie das Seiltanzen gelernt hat. Ob ihm aber diese Kunft zwischen der Schlla und Scaribdis heil hindurch hilft, steht in den Sternen geschrieben, wo es keine Franc-Baisse und keinen Marokkokrieg mehr gibt. Aber nur Mut: Man wird mit Caillaux schon fertig werden, man ist ja mit Herriot auch fertig geworden. Apropos: Herriot foll es gar nicht schlecht gehen, tropdem man ihm als Regent den Garaus gemacht und er wieder sein Pfeischen in Lyon friedlich wie bisher weiterraucht. Am übelsten ist es seit seinem Abgang mit den Boulevard-Gazetten beftellt, denn sie haben nichts mehr zu gisteln und zu kriti-sieren. Caillaux steht zwar unter Geschäftsaussicht, aber da fein Schädel billardkugelglatt ift, so prallt der lange Obrigfeitsstock mit dem goldenen Knopf immer daran ab und vorläufig ist dort noch nichts zu holen. Aber blog vorläufig eben. Die feierlichen Dreifpite werfen mit vollen Sänden Geld unter die bettelnden Gazetten und da wird es dann wohl bald zu einem Hacken langen, in dem sich eine Schlinge schlingen und in dieser Schlinge der glatte Schädel — und sei es auch der glatteste — unschädlich machen läßt.

Der Orient ist auch noch derselbe geblieben. Nicht politische, sondern Gauklerkünste werden hier gezeigt und überdies natürlich noch gestohlene. Die Türken üben sich im Schwertschlucken, das sie den indischen Fakiren abs geguckt haben, und zum Dessert verzehren sie ganze Prachts ausgaben des Korans. Revoltiert dann der Magen und gibt er sie wieder, so rufen sie in künftlichem Entsetzen, der Koran sei gefälscht und im Grunde eine christliche Bibel gewesen, und haben so einen Grund mehr, die Armenier zu massafrieren und ihre Greuel um eine neue Riesen-auflage zu vermehren. Es ist halt eine wilde Bande da unten auf dem Balkan, aber die Frauen Westeuropas träumen überselig von ihr und ihm. "La nostalgie de la bonne", flüstern die Pariserinnen ekstatisch im Traum, erwachen schweißgebadet und kehren ihren legitimen Gatten verächtlich den Popo zu. Die Bulgaren, die Serben, die Rumänen sind alle bloß halbwegs zivilisiert, aber um ihrer schönen Augen willen wird ihnen jede Quartalmetgete verziehen. Die Engländerinnen und Französinnen geraten aus Rand und Band, wenn ihnen so ein brauner, schwarzäugi= ger Balkantyp über den Weg läuft; fie vergessen darüber Mann und Kind. Diesem sonderbaren Umstand verdankt eigentlich der magische Balkan heute noch sein ungestörtes Dasein. Die Diplomaten Westeuropas, deren Trottelgesichter immer tiefere Sorgenfalten durchziehen, hätten ihn schon lange gerne gründlich ausgeräuchert, aber dem ehe= lichen Frieden zuliebe wagen sie es nicht

Trotty muß schon ein Glückspilz sein, daß er so mordsmäßig Schwein hatte und wieder aus der Bersenfung auftauchte. Sein unfreiwilliges Exil dauerte nicht lange und sein Kopfschütteln unter Tränen des Neides über den verfloffenen Kollegen Lenin währte bloß furz. Sa, diesen Kerlen hat er gezeigt, wer Fuchs im Hühnerstall ist, er oder sie! Die Ernteaussichten sind zwar wieder einmal hundsmiserabel, aber was sicht Troth eine neue Hungersnot an, der an gang andere Stücklein gewöhnt ift. Sein Rezept ist nach wie vor dasselbe, um dem Gestöhn abzu-helsen. Nach dem bolschewistischen Radikalmittel wird der Sunger der Bevölkerung einfach mit Blutknüppel-Margarine gestillt, auch wenn sich die Areatur weiter wütend in der raschelnden Streu ergeht, die rote Hirten ihr aus Regierungserlaffen und den Blättern der gouvernementalen Presse bereitet haben.

Amerika ist einzig. Es hat, wie es nachträglich bemerkt, in seiner Rechnung an Europa einen Mordsbock geschoffen und den muffen die Alliierten nun bezahlen. Die Pfeise im Mundwinkel, die Riesenmütze ked auf dem Ohr, winkt Onkel Sam freundschaftlich zur Begleichung der Note. Falls man sich unterstehen sollte, den Merkmarks nicht zu verstehen, so macht Onkel Sam nicht lange Feder-lesens: Das breite Schwert an der Seite, die Flinte getern wie der Schwert an der Seite, die Flinte getern wie der Schwert an der Seite, die Flinte getern wie der Schwert an der Seite, die Flinte getern wie der Schwert an der Seite, die Flinte getern wie der Schwert an der Seite, die Flinte getern wie der Schwert an der Seite, die Flinte getern wie der Schwert auf der Schwert gestern der Schwert gestern der schultert, im Wasser schwimmende Kanonen und die Luft voll Aeroplane: Das alles sind Dinge, die einem English= man so nachdrücklich imponieren wie einem Monsieur de Paris und beide zur Vernunft-bringen.

Japan grinst und läßt sich jeden Tag China fühner munden, denn sein Konkurrent und Mitesser Amerika ist weit. Der Japs verzehrt nur mehr chinesische Schwalbennester und zwar zu allen Mahlzeiten. Er strahlt um so mehr über das ganze bronzene Gesicht, als auch die ganze Tafelmusik von den Zopfträgern des himmlischen Reiches bestritten wird. Man hört von weitem schon einen Erdsradau. Die Gäste und Wirte scheinen aut miteinander aufzukommen, sie schießen einander Kugeln zu, alles natürslich nur zur Hebung des Gaudiums. Aber die ungemükliche Feststimmung hin oder her: Ich traue dem Zauber nicht recht. Ich wette eines gegen tausend, der Japs mogelt und wenn sich der Zopfjüngling nicht vorsieht, verliert er über furz oder lang nebst dem Zopf auch noch das Fell, das nachher preußisch gegerbt werden soll.

In Indien rauchen sie weiter wie verrückt Opium, da die famosen Herren am grünen Tisch in Genf uneins außeinander gegangen sind. Wochenlang lasereten sie von Moral und meinten im Herzen das Geschäft, das keiner dem anderen gönnte. So sind sie diesmal bloß mit einem blauen Auge davongekommen, das andere wagen sie ein ander Mal, sobald die Gelegenheit dazu günstig ist.